

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 160.

Neuenbürg, Samstag den 11. Oktober

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 20 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 1.85, monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 1.45. — Anzeigerpreis für die 11spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

Amtliches.

Frauenarbeitschule Calmbach.

Am Montag den 3. Nov. d. J.

beginnt ein neuer Kurs in sämtlichen Handarbeiten, Hand- und Maschinennähen, Sticken. Bei genügender Beteiligung findet abwechselungsweise auch Unterricht im Kleidernähen statt.

Die Schule wird in gleichem Sinne, wie bisher, weitergeführt von Fel. Oelschläger, früher erste Lehrerin in Schorndorf.

Anmeldungen hierauf sind zu richten an Fel. Hegelmayer in Neuenbürg oder an Frau Schulth. Häberlen hier.

Schultheiß Häberlen.

Forstamt Simmersfeld.

Accord

über Lieferung, Beifuhr und Zerklammerung von Schottermaterial.

Am Dienstag, 14. Oktober, vormittags 1/2 11 Uhr wird im „Löwen“ in Simmersfeld im öffentlichen Aufstreich vergeben:

1) die Lieferung von 195 cbm Muschelkalksteinen, 55 cbm Gneißsteinen;

2) die Beifuhr von 10 cbm Splitt, 30 cbm Sandsteinen;

3) das Kleinschlagen von 125 cbm Muschelkalksteinen, 55 cbm Gneißsteinen, 10 cbm Splitt, 20 cbm Sandsteinen;

4) das Brechen von 30 cbm Sandsteinen im Bruch im Staatswald Geiselhardt.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

— Frisch eingetroffen: —

Bismarck-Seringe.

G. Büxenstein Nachf.
Inh.: G. Pfister.

Bersteigerung.

Am Samstag den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr wird im Rathaus in Ehenroth das

Hotel Neurod

im Albthal

öffentlich versteigert. Jungen, strebsamen Leuten, die über einige Mittel verfügen, bietet sich hier Gelegenheit zur Gründung einer schönen Existenz.

Neuenbürg.

Einmöbl. liches, ruhiges Zimmer, mit sep. Eingang, wird von einem Gehilfen bis 1. Novbr. zu mieten gesucht. Offerte unter Nr. 9 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tücht. Klavierspieler

empfiehlt sich zu allen Arten von Festlichkeiten, wie Hochzeiten, Abendunterhaltungen etc. auch für größere Besetzung. Empfehle mich zugleich als tüchtiger Klavierstimmer und Reparatur.

Jos. Prisching, Pförzheim, Thal 19.

Neuenbürg.

Einf. möbliertes, heizbares

Zimmer

auf 1. November zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Neuenbürg.

Kinder- u. Damen-Hüte

ungarnierte von 70 Pfg. garnierte von 1 Mk. 20 an bis zu den feinsten Modellen, sowie

Bänder, Federn, Schleier etc.

finden Sie in großer Auswahl bei Frau Louise Gührer, Wildbaderstr. 186, Restaur. „Kaiser.“

Schultinte,

bester Qualität, das Liter zu 45 Pf.

Kanzleitinte

in verschied. Fabrikaten u. Füllungen,

Copiertinte

in verschiedenen Füllungen,

Tinten-Pulver

zur Bereitung von 1 Liter tief-schwarzer Kanzleitinte, 1 Päckchen 40 Pf empfiehlt

C. Meeh.

Neuenbürg, 9. Oktober 1902.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir anlässlich des Todes unseres I. Gatten und Vaters



Heinrich Meixner,

gew. Forstamtsdiener

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

HERREN, welche

Reell u. Billig bedient sein wollen, lassen sich stets unsere reichhaltigen

Muster-Collectionen

kommen. Größtes Tuch- u. Buckskin-Lager.

Gebrüder Schmidt

PFORZHEIM.

Den tit. Beamten empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung von Berichtbogen

(1/2 und 1/2 Bogen Kanzleipapier) bester, holzfreier Qualität mit entsprechendem Borddruck unter Zusage billiger Preise.

C. Meeh,

Buchdruckerei z. Enzthäler, Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Ein Mädchen oder jüngere Frau

findet dauernden und gut bezahlten Platz.

Pforzheimer Dampf-Waschanstalt, Birkenfeld.

Es ist mir ein

Hund zugelaufen,

roter Schnauzer, welcher gegen Kostenerjah abgeholt werden kann bei Friedrich Schönthal in Rudersbach.

Neue Formulare

zu

Auszug (Abschrift)

aus dem Grundbuch (Form. A 1—5) zu haben bei

C. Meeh.

Neuenbürg.

Gottesdienste

am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober: Predigt vorm. 10 Uhr (Ep. 4, 7—16; Lied Nr. 273): Stadtvicar Müller. Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für die Töchter: Derselbe.

Treibriemen

besten Qualität bei Gebr. Stens, Esslingen

Gebr. Stens & Treibriemenfabrik



Für Herbst und Winter
sind sämtliche

Kinder-Artikel

u. a. Hauben, Hüte, Mützen,
Kleidchen, Röckchen,
Höschen, Jäckchen, gestrickte Kittel,
Tragkleidchen,
Pelervinenmäntel, Fähdchen,
Gesundheitsleibchen,
Strümpfe, gestrickte Schuhe,

sowie reizende Neuheiten in

Kinder-Schürzchen

in unerreichter Auswahl eingetroffen.

Auf meine bekannten, gut gearbeiteten

schwarze Biereschürzen und
schwarze Trägerschürzen

mache ich noch besonders aufmerksam.

Fritz Schumacher,

vorm. Max Hasenmayer

Pforzheim.

Neuenbürg.

C. Büxenstein Nachf.

Inhaber **Carl Pfister**
empfiehlt

Ofen- und Herde aller Art,

Ofenvorsetzer, Kohlenbecken, Kohlenfüller, Kohlenlöffel, Stocheisen
Herdringe,



Bügelöfen, Stahl-, Kohlen-
und Spiritus-Eisen,
Röste für Holz- und Stein-
kohlenbrand,



eiserne Dachfenster für Platten
und Falzziegelbad, Kaminreinigungsgerüste.

Gusseiserne **Kochgeschirre**, Waffeleisen, Haushaltungswagen,
Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemeßer,
Bohnenhobel, Bohrenschneider, Messingpfannen, Kartoffeldämpfer,
Kaffeebrenner, Kaffeemühlen.

Wald-, Hand- und Baumsägen, Laubsägewerkzeug,

Schaufeln, Spaten, Dunggabeln mit und ohne Stiel,

Neb- und Traubenscheeren, Apfelbrecher,

Vieh- und Wagenketten, Wagenmücken, Radschuhe,

Striegel, Ruhglocken und Farrenringe.

**Thür-, Kasten-, Kommode-, Koffer-, Fenster-,
Bettladen- und Sarg-Beschläge**,

Vorhangschlösser, Sattel, Wasserwagen von Holz und Messing,
Hämmer und Beißzangen,

Schneidmesser, Schlangenbohrer, Sägenblätter und Feilen,

Drahtkiste, Draht und Drahtgeflecht,

Spiraldrahtmatten, (Fußabputzeisen), Waschseil,

Spiegel- und Rouleauxkloben,

Bauklammern, Hut- und Mantelhaken, Maßstäbe,

Schraubenschlüssel u.

Bettflaschen von Zink und Kupfer,

Mäuse- und Mattenfallen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 10. Okt. Eine freudige Ueber-
rajchung ist in der letzten Woche den Hopfen-
produzenten zuteil geworden. Die Preise für
Hopfen sind stark in die Höhe gegangen. Wäh-
rend zu Beginn des Geschäfts nur 60 M für
den Zentner geboten wurden, werden jetzt 100
und mehr Mark für den Zentner erlost. Die
Preissteigerung ist den Hopfenbauern wohl zu
gönnen, sie sehen in diesem Jahr ihren Fleiß
und ihre Mühe nach mehreren mageren Jahren
reichlich belohnt; leider haben aber die meisten
Produzenten ihre Ware zum billigen Preise
schon abgesetzt.

Ragold, 8. Oktober. Der „Gef.“ schreibt:
Die vor einigen Tagen in Cannstatt stattgehabte
Verhandlung bezüglich der Trennung des Enz-
und Ragoldgaus hat zu dem gewünschten Resultat
geführt. Der bisherige Gau ist nun aufgelöst.
Die Ragoldthalvereine behalten den Namen
„Ragoldgau“, während die Vereine des Enzthals
wahrscheinlich den Namen „Unterer Schwarzwal-
gau“ wählen werden.

Pforzheim, 10. Oktbr. Gestern Abend
sah im Saalbau der angekündigte Vortrag des
aus dem Transvaalkrieg bekannten Oberst Schiel
statt. Der Vortrag war wieder Erwarten nicht
so stark besucht; die Erschienenen aber lauschten
mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen
des Obersten, einer sympathischen und stattlichen
Erscheinung. Der Redner verbreitete sich zuerst
über die Geschichte der Südafrikanischen Republik
und des unglücklichen Burenvolkes. Als Trans-
vaal mit Portugal in Unerhandlungen trat zum
Zweck der Erbauung einer Eisenbahn nach der
Delagoabai, wodurch die Ausfuhr des Freistaates
von Natal, über das sie den Weg nehmen mußte,
abgelenkt worden wäre, benutzte England, um
sich das bedrohte Handelsmonopol zu sichern,
einen für die Finanzlage der Buren verderblichen
Kaufzug des Kaffernhändlers Sikukui, um
1877 Transvaal auf Grund einer Volksabstimm-

ung, an der meist nur die englisch gesinnten
Stadtbewohner teilnahmen, als britische Kolonie
durch ihren Kommissar Shephstone zu annektieren.
Die Proteste der Buren blieben unbeachtet.
Redner zeichnet in großen Zügen die Weiter-
entwicklung des Burenlandes bis zum Tage der
Kriegserklärung und schilderte auch die Bildung
des deutschen Korps, dem er als Kommandant
vorstand, und welchem außerdem mehrere deutsche
Offiziere angehörten, ferner den Kampf an der
Eisenbahnlinie, wobei er verwundet und leider
auch gefangen wurde und Jouberts Eigenstinn,
welcher bei Besetzung der Eisenbahnlinie nicht die
Ratschläge Schiels befolgte, sondern einen gegen-
teiligen Befehl gab, wodurch die Verwundung
und Gefangennahme Schiels erfolgte. Die Aus-
führungen des Obersten über den Krieg und die
persönlichen Erlebnisse während desselben decken
sich mit dem, was während der Kriegsjahre in
allen Zeitungen der Welt geschrieben und be-
richtet wurde. Recht interessant waren die
Schilderungen der Zustände auf den Gefangenen-
Transportschiffen, über die Geheimkorrespondenz,
die Fluchpläne und die Erlebnisse in der Ge-
fangenschaft auf Helena.

Die Oktobernummer der Blätter „Aus dem
Schwarzwald“ bringt ihren Lesern wieder
viel Interessantes. Das Blatt enthält eine
trefflich geschilderte, mit feinem Humor gewürzte
„Ostertour im südlichen Schwarzwald“
von Fr. Gebhardt, einen Bericht über die Er-
richtung und Einweihung des „Huberdenkmals“
in dem badischen Schwarzwaldort Oberprecht-
thal, eine anziehend und frisch geschriebene Tour
im „Altheimer Heiligental“ von Pf. Müller in
Enzklösterle und eine heitere Beschreibung einer
„Flößfahrt“ von der Zinsbachwasserstraße bis
Altensteig. Außerdem finden wir in dem Blatt
zwei ausgezeichnete Gedichte „Der Schimmel-
reiter“ und „Magstadter See“ von dem be-
kannten und beliebten Volksdichter Christian
Wagner in Warmbronn, ferner Mitteilungen

über den deutschen Touristentag in Stuttgart und
verschiedene Nachrichten aus den Bezirks-
vereinen.

Neuenbürg, 11. Okt. Auf den heutigen
Schweinemarkt wurden 60 Stück Milchschweine
zugeführt und das Paar zu 20—28 M verkauft.

Postalisches.

Die Fälle, daß Briefsendungen nicht an ihre
Bestimmung gelangen, weil sie sich infolge ihres
kleinen Formats in andere größere Sendungen,
insbesondere in offene Drucksachsendungen ver-
schieben und von den Empfängern der letzteren
aus Gleichgültigkeit u. s. w. nicht an die Post
zurückgegeben werden, nehmen in gleichem Maße
zu, wie die Liebhabereien für besonders kleine
Briefformate und für seltsame Kartenformen.

Die stetige Zunahme der Briefsendungen macht
es aber für die Post zur dringenden Notwendig-
keit, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Brief-
sendungen in Größe und Form so beschaffen sind,
daß der Dienstbetrieb der Postanstalten nicht er-
schwert wird. Briefumschläge sollten im all-
gemeinen nicht unter 12 cm lang und 8 cm
breit sein, damit der Aufschrift die erforderliche
Deutlichkeit gegeben werden kann; besonders
zweckmäßig erscheint die in geschäftlichen Verkehr
übliche Größe von ungefähr 15,5 cm Länge und
12,5 cm Breite. Je mehr die gleiche Größe zur
Anwendung kommt, desto schneller können die Briefe
postdienstlich behandelt und abgefertigt werden.

Die Absender sollten in ihrem eigenen Interesse,
um die häufigen Verschleppungen und Verluste
kleiner Sendungen hintan zu halten, die sich in
größere, namentlich in offene Drucksachsendungen
verschieben, nicht unter die bezeichneten Maße
herabgeben.

Die Rücksicht auf den Dienstbetrieb der Post
gebietet, daß die Briefsendungen eine rechtwinkelige
Form haben. Briefe sowie insbesondere Post-
und Drucksachenarten in Dreiecks-, Kreis-, Herz-,
Stern-, Kreuz- oder ovaler Form oder in der



achf.

Art, Pöfel, Stochseien



in- nigungsgestelle.

haltungswagen, Messer, Kartoffeldämpfer,

werkzeug, ohne Stiel, her, abschuhe, ge.

, Fenster- äge,

und Messing,

und -Feilen, cht,

schseil, Raßstäbe,

fer,

in Stuttgart und den Bezirks-

Auf den heutigen ück Milchschweine — 28 M. verkauft.

gen nicht an ihre sich infolge ihres öhere Sendungen, nensendungen ver- gern der letzteren nicht an die Post in gleichem Maße besonders kleine Kartenformen.

essendungen macht enden Notwendig- ß sämtliche Brief- so beschaffen sind, anstalten nicht er- sollten im all- lang und 8 cm t die erforderliche kann; besonders häßlichen Verlehr 5 cm Länge und gleiche Größe zur r können die Briefe ggefertigt werden. eigenen Interesse, gen und Verluste halten, die sich in tschachen sendungen zeichnieten Maße

sbetrieb der Post eine rechtwinkelige abbesondere Post- ls-, Kreis-, Herz-, form oder in der

Form von Bier-, Wein- u. Gläsern, Flaschen und dergl. sind, weil sie den Dienstbetrieb erschweren, zur Postbeförderung nicht geeignet.

Die Freimarken sollen ausnahmslos in der rechten oberen Ecke der Adressseite aufgeklebt werden; dies ist in der Postordnung vorgeschrieben, so daß Sendungen, welche dieser Vorschrift nicht genügen, von der Post zurückgewiesen werden können.

Sehr häufig läßt die Aufschrift an Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit zu wünschen übrig; von der Beachtung dieser zwei Erfordernisse ist die postdienstliche Behandlung der Sendungen wesentlich abhängig; nicht nur deutlich, sondern auch an der richtigen Stelle soll die Aufschrift sein, namentlich soll der Bestimmungsort rechts unten niedergeschrieben und stark unterstrichen werden. Es empfiehlt sich, Umschläge mit einem rechts unten vorgedruckten Strich zu verwenden und den Bestimmungsort unmittelbar oberhalb dieses Striches niederzuschreiben. Auf den von der Postausgegebenen Postkarten und Postanweisungsformularen sind solche Striche in der rechten unteren Ecke vorgedruckt; unterhalb des Striches wäre nicht nur die nähere Bezeichnung des Bestimmungsorts (Land, Provinz, Kreis, Fluß usw.), sondern auch die Straße, Hausnummer u. s. w. anzugeben; bei Sendungen an Firmen sollte in der Aufschrift nicht die Bezeichnung „Herr“ oder „Herren“ sondern diejenige — „Firma“ angewendet werden; dadurch würde die häufig vorkommende Unbestimmtheit von Sendungen vermieden, wenn in dem Bestimmungsort auch noch Privatpersonen desselben Namens wie desjenigen der Firma sich befinden.

Der Brauch, auf der Aufschriftseite der Sendungen den Namen des Absenders aufzudrucken, sollte nur dann beibehalten werden, wenn die Aufschriftseite ohne Beeinträchtigung der Deutlichkeit der Adresse genügenden Raum zu einer solchen Angabe bietet, und zwar sollte die Angabe entweder in der linken oberen Ecke oder dem linken Rand entlang angebracht werden, damit die Deutlichkeit und leichte Lesbarkeit der Adresse selbst nicht leidet.

Briefumschläge mit einem Ausschnitt, der bezwecken soll, die auf der Inlage aufgeklebte Freimarkte sichtbar zu machen, sind nicht zulässig.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Burengenerale.

Die widerspruchsvollen Meldungen über die bislang in Aussicht gestandene Audienz der Burengenerale bei Kaiser Wilhelm haben nun ihre Richtigstellung dahin erfahren, daß die Audienz nicht stattfinden wird. Durch die halbamtliche Kundgebung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat man erfahren, daß unser Kaiser bereits am 18. September, alsbald nach der Mitteilung, daß Botha, Dewet und Delarey nach Berlin kommen würden, seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, sie zu empfangen. Vorausgesetzt wurde dabei ausdrücklich, daß sich die Generale in Deutschland von jeder politischen Agitation gegen England fernhalten und sich auf dem üblichen Wege, d. h. durch den Votschaster des Landes, dessen Unterthanen sie sind, bei Seiner Majestät anmelden lassen würden. Sie wären also vom Kaiser empfangen worden trotz des sehr thörichtigen Geschreies der „Times“ und anderer englischer Blätter, wenn sie nicht selbst nachträglich die Audienz vereitelt hätten. Der Lärm in England begann nach dem Manifest der Generale an die gebildeten Nationen, das einige scharfe Wendungen gegen die englische Mißbräutigkeith enthielt. Das Manifest war am 24. Sept. erlassen worden, also 6 Tage später, als der kaiserliche Befehl, die Generale unter den erwähnten Bedingungen empfangen zu wollen. Wodurch sie sich nachträglich haben bestimmen lassen, statt die ihnen bereits angebotene Audienz durch den Votschaster Lascelles nachzusuchen, vielmehr noch eine besondere kaiserliche Berufung zu verlangen, das ist noch nicht völlig aufgeklärt. Es scheint, als ob sie den Einflüsterungen des transvaal'schen Gesandten Leyds unterlegen sind, der immer für Verschärfung der Gegenläge und für den Haß gegen England gearbeitet hat. Ihre Sinnesänderung hat nunmehr die englische Regierung aus der Verlegenheit befreit, welche Anweisung sie ihrem Votschaster in Berlin für

den Fall, daß die Generale seine Vermittlung nachsuchten, erteilen sollte.

Gewiß wird diese Nachricht in weiten Kreisen des deutschen Volkes lebhaftes Bedauern und Enttäuschung hervorrufen, aber nachdem sich die Burengenerale plötzlich auf den Standpunkt gestellt haben, sie müßten vom Kaiser zu der angekündigten Audienz erst berufen werden, kann von ihrem Empfange am kaiserlichen Hofe keine Rede mehr sein. Im Uebrigen wird durch das Unterbleiben desselben an den Dispositionen für den Besuch der Burengenerale in der deutschen Reichshauptstadt nichts geändert. Nur in den bisherigen Festsetzungen für die Ankunft in Berlin ist eine Aenderung eingetreten, denn wie neuerdings bestimmt worden ist, treffen die Burengenerale bereits am 16. Oktober in der sechsten Nachmittagsstunde in Berlin ein, und zwar auf dem Bahnhofe Zoologischer Garten. Die Generale nahen nur als Bittende, um Mittel zur Linderung der großen Not in Südafrika aufzubringen. Sie sind als solche der herzlichsten Aufnahme bei uns sicher und werden hoffentlich zahlreiche freigebige Hände finden. Das Traurige ist, daß die Hilfe überhaupt notwendig erscheint, und auch den Wünschen der ungeheuren Mehrheit des englischen Volkes hätte es sicherlich entsprochen, wenn die Regierung Großbritanniens ihre staatlichen Hilfeleistungen reichlicher bemessen hätte.

Der unter so eigentümlichen Umständen erfolgte Verzicht der Burengenerale auf einen Empfang beim deutschen Kaiser ruft die widersprechendsten Urteile in der Presse hervor. Es ist eben zu wenig oder gar nichts von dem bekannt, was hinter den Kulissen gespielt hat, und so ist allen Deutungen freier Lauf gelassen. Eine Auffassung, der man einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit nicht absprechen kann, ist die, daß englische Einflüsse die Burenführer zu ihrer „Sinnesänderung“ bestimmt haben. Weil man dem deutschen Kaiser nicht verbieten konnte, die Generale zu empfangen, übte man auf diese in irgend einer Weise einen Druck aus, daß sie selbst verzichteten. Dann läge also doch ein Triumph der englischen Quertreiberei vor! In der That äußert sich auch die englische Presse sehr befriedigt.

Berlin, 10. Okt. Der vorgestern abend in Berlin eingetroffene Botha ist nicht der General Louis Botha, sondern ein Kommandant des gleichen Namens.

Noch einmal hat die Reichsregierung jetzt, also fast am Vorabend der Wiederaufnahme der Plenarverhandlungen des Reichstages, durch eine hochoffizielle Auslassung der „Köln. Ztg.“ bestimmt und unzweideutig erklären lassen, daß sie ihre bekannte Stellungnahme zum neuen Zolltarif nicht ändern werde. In der betreffenden Veröffentlichung des Kölner Blattes wird betont, daß auf diese Regierungsentscheidung auch eine etwaige Ministerkonferenz — von welchem inzwischen wieder dementierten Plan in letzter Zeit wir mehrfach die Rede war — keinerlei Einfluß würde ausüben können. Weiter hebt die Veröffentlichung hervor, das in der Regierungsvorlage festgesetzte sei das Aeußerste, was die Regierung der Landwirtschaft ohne empfindliche Schädigung anderer Interessen anzubieten vermöge. Da außerdem auch von anderen Seiten versichert wird, Graf Bülow habe neuerdings wiederholt der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, eine Erhöhung der Minimalzölle auf Getreide wie auf Vieh sei ein Ding der Unmöglichkeit, so scheint es in der That, daß die Regierung fest entschlossen ist, an ihren in der Zolltarifvorlage niedergelegten Zollsätzen festzuhalten. Hoffentlich wird angesichts dieser Haltung der Regierung die nun anhebende zweite Lesung der Tarifvorlage im Reichstage bald zeigen, inwiefern weit daselbst etwa eine Mehrheit für die Regierungsvorschläge vorhanden ist, eine längere Hinqualerei mit der zollpolitischen Entscheidung wäre völlig nutzlos.

Für den nationalliberalen Parteitag in Eisenach sind, nach der „Nationall. Korr.“, mehr als 600 Delegierte angemeldet. Ein Antrag aus Berncastel-Wittlich fordert für jedes Jahr die Abhaltung eines allgemeinen Parteitages. Die nationalliberale Landespartei in

Bayern rechts des Rheins fordert die Einbringung eines Antrags im Reichstage auf Herabsetzung der Grenze für Gewährung der Altersrente des Invaliditäts-Gesetzes vom 70. auf das 65. Lebensjahr.

Frankfurt a. M., 9. Okt. In der heutigen Vormittagsitzung des Internationalen Kongresses zur Bekämpfung des Mädchenhandels stellt Pfarrer Burdhardt-Berlin folgende Anträge: 1. Der Kongress empfiehlt jedem Nationalkomitee, Zweigkomitees zu bilden, mit der Regierung, sowie größeren interessierten Vereinen des Landes in Verbindung zu treten und in jedem Jahre eine Nationalkonferenz zu veranstalten. Das Antworttelegramm des Kaisers sagt u. a.: Die auf die Beseitigung des schändlichen Gewerbes gerichteten Bestrebungen werden stets meine volle Sympathie finden. Dem Kongress sowie allen Teilnehmern desselben wünsche ich zu dieser Arbeit Gottes reichsten Segen. Auch von der Kaiserin war ein Danktelegramm eingegangen. — Der nächste Kongress soll in drei Jahren in Paris stattfinden.

Die Elektrizitäts-Gesellschaft „Helios“, dieselbe, welche das neue Werk im Althäl plant, schließt das abgelaufene Betriebsjahr mit einem Verlust von ca. 4 Millionen Mark ab, die sich unter Hinzurechnung des vorjährigen Fehl Betrags auf 8 853 093 M. erhöht. Es ist das beinahe die Hälfte des 20 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals. Nun sollen die Aktien zusammengelegt werden und die Bankiers sollen Vorschläge geben.

Köln, 9. Okt. In einer Deutzer Fabrik sind durch die Kriminalpolizei bedeutende Diebstähle entdeckt worden. Es hat sich herausgestellt, daß in der fraglichen Fabrik nach und nach für etwa 84 000 M. Gummi gestohlen worden ist. Einigen der Schuldigen ist es gelungen, nach dem Auslande zu flüchten.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Oktober. Die Schulkommission der Kammer der Abgeordneten hat in der letzten Berichtswoche mehrere Sitzungen abgehalten. In der Sitzung vom letzten Samstag kam die Ueberfüllung vieler Volksschulklassen zur Sprache. Es wurde konstatiert, daß in Württemberg 1163 Schulen sich befinden, worin die einzelnen Klassen mehr als 90 Schüler enthalten. Würde man die Forderung aufstellen, daß keine Klasse mehr als 50 Schüler haben solle, so wäre eine große Vermehrung der Lehrstellen notwendig. Würde man die Gemeinden zwingen, die Kosten hierfür zu tragen, so würde daraus eine große Erbitterung entstehen. Die ganzen Schullasten auf den Staat zu übertragen, ist leichter verlangt als ausgeführt und so bleibt nichts anderes übrig, als daß der Staat immer mehr Mittel zur Unterstützung der Gemeinden für deren Schullasten bereit stellt und hierzu kommt auch noch die immer dringender auftretende Notwendigkeit einer Gehaltssteigerung sämtlicher Schullehrer. Die Kommission hat sich am Samstag nicht mehr über einen bestimmten Antrag schlüssig machen können; früher oder später wird es aber doch soweit kommen, daß der Staat sämtliche Schullasten wird übernehmen müssen. Eine große Schwierigkeit besteht allerdings in dem Umstand, daß in manchen Gemeinden des Landes Stiftungen oder sonstige reiche Mittel zur Unterhaltung der Schulen vorhanden sind. Diesen Gemeinden zuzumuten, sie sollen entweder ihre Schulen auf eigene Kosten fort erhalten oder aber die betreffenden seitherigen Mittel dem Staat zur Verfügung stellen, wäre gleichermaßen ungerecht, denn dann müßten die betreffenden Gemeinden noch Extrasteuer zahlen, damit der Staat die übrigen Schulen des Landes unterhalten kann. Man darf begierig sein, ob und welchen Ausweg man diesen Verhältnissen gegenüber finden wird.

Stuttgart, 10. Okt. Gestern nachmittag wurde das Interimtheater von einer Kommission definitiv übernommen und als ein allen Anforderungen, die man an einen Theaterbau stellen darf, entsprechender befunden. Auch Kultminister Dr. v. Weizsäcker hat im Laufe des Nachmittags das Interimtheater besichtigt. — Am Sonntag findet die Eröffnungsvorstellung mit „Tannhäuser“ statt.



Heilbronn, 9. Okt. (Gewerbebankprozeß.) Heute erhielt der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Hartmann, das Wort. Derselbe führte aus: Die Angekl. waren lange an der Arbeit, bis alles vernichtet war. Großes, namenloses Unglück wurde in viele Familien hineingetragen; heute noch giebt es für Viele kummervolle Nächte, Sorgen und Thränen. Es hat lange gewährt, bis der 14. Sept. 1901 die Angekl. an der Stätte ihres unheilvollen Werks zusammenbrechen ließ. Anstatt die Stellung der Gewerbebank zu erhalten, haben sie ihr ein schmachvolles Ende bereitet. Notpfeilige des Alters, Spargroschen der Arbeit, haben sie gewissenlos, treulos, ehrlos geopfert. Sie trieben einen Schwirbel ohne Gleichen. Von Anfang an mögen Sie sich das Alles scharf einprägen mit Rücksicht auf die Frage der milderen Umstände: nicht mit einem Treubruch aus Notlage, sondern um der nackten Goldsucht willen, haben wir es zu thun. Ein immer größeres Verschleierungsbedürfnis trat für sie ein. Soviel zur Einleitung, m. H. Geschworenen. Eine schwere Aufgabe wartet Ihrer, aber verzagen Sie nicht, Sie sind nicht vor eine unerfüllbare Aufgabe gestellt. Sie sollen mit Ihrem gesunden Menschenverstand und auf Grund Ihrer Lebenserfahrungen prüfen, ohne Haß, ohne Ansehen der Person, dann wird die Sonne der Gerechtigkeit hineinleuchten in die Verbrechen der Angeklagten. Dann wird ein Wahrspruch zu stande kommen zur Ehre der schwäbischen Schwurgerichte und des ganzen deutschen Rechtsbewußtseins. — In der Begründung der Anklage stellt sodann der D. St. A. voran die Frage, ob Krug bloß Prokurist war oder richtiges stellvertretendes Vorstandsmitglied. Krug sei Teilhaber des absichtlichen oder stillschweigenden Komplotts der Angekl. gewesen, als Stellvertreter eines der beiden andern, wenn gerade einer nicht anwesend war. Sie haben sich gegenseitig ergänzt, abgeholfen. Das Ganze war ein einheitlicher Plan, an dem alle drei ganz gleichmäßig beteiligt waren. Krug hatte das gleiche eigene Interesse an all diesen Straftaten; er war mit allem, was geschah, einverstanden. Deshalb sei er bezüglich sämtlicher Anklagepunkte nicht als Gehilfe, sondern als Mitthäter zu betrachten. Bei den einzelnen Punkten wolle er sich kurz fassen. Die Angekl. haben auf eigene Rechnung spekuliert und dazu die ihnen anvertrauten Bankmittel benutzt; warum haben sie denn nicht dazu ihre Privatmittel benutzt. Diese haben sie immer recht gesucht. Damit können die Angekl. die Rechtswidrigkeit der Spekulationen nicht bestritten. Das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit bei den Angeklagten beweisen ihm auch die Fälschungen, Buchungen und Täuschungen des Verwaltungsrats. Nicht anders verhalte es sich mit den Spekulationen, die die Angekl. für zahlungschwache, spekulierende Kunden machten; der diesen gewährte ungedeckte, hohe Kredit sei wieder ein schwerer Verstoß gegen Statut und Interesse der Bank gewesen. Was waren denn eigentlich die Motive der Angeklagten? Bei den Privatpekulationen reine Gewinnsucht, reine Bereicherungssucht. Bei denen für Rechnung der Bank möge es die Hoffnung des Wettmachens der Verluste anfangs gewesen sein; diese Hoffnungen mühten doch aber immer mehr zurückgehen in den 5 Leidensjahren der Bank; sie haben aber trotzdem weitergemacht bis zum Schluß. Auf die Privatpekulationen eingehend, stellt der Oberstaatsanwalt fest, daß Fuchs 1 600 000 M., Keefer 250 000 M. und Krug 40 000 M. privatim verspekuliert haben. In der Frage der Betrügereien zum Nachteil der Aktienkäufer Eisenmann, Stöber und Eberle will er die Beurteilung den Geschworenen überlassen, in allen anderen Fällen aber handle es sich um offensichtlichen Betrug. Der Oberstaatsanwalt berührt dann die Frage der milderen Umstände. Ob sie bei den Privaturlundenfälschungen in Anwendung zu bringen seien, das überlasse er den Geschworenen, bei allen anderen Reaten aber müsse er aus innerster Ueberzeugung denselben entgegenreten. Angesichts des namenlosen Unglücks, das die Angeklagten über viele arme Leute gebracht haben, angesichts ihrer unlauteren, verwerflichen und gemeinen Handlungen dürfe

man an mildernde Umstände nicht denken; hier handle es sich um Vergehen und Verbrechen, die begangen worden seien, obwohl die Angeklagten die Lage der Bank schon lange gekannt hätten. Nach seiner Ansicht müßten die Geschworenen bei der Erwägung der Frage betr. mildernde Umstände zu dem Schlusse kommen, daß die Angeklagten ins Zuchthaus gehören. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schmal, sagte sodann: Nach den grassen, einseitigen Darstellungen des Oberstaatsanwalts werde es den Geschworenen angenehm sein, auch die Verteidigung zu hören. Er geht dann auf die einzelnen Punkte der Anklage ein. Betrügerischer Bankrott liege nicht vor, denn Fuchs habe nicht die Absicht gehabt, die Gewerbebank zu schädigen. Wenn die Angeklagten die Bank hätten schädigen wollen, so würden sie vor Ausbruch des Krachens das Beste gesucht haben. Wie wenig von Verleitung zum Börsenspiel die Rede sein könne, das gehe aus dem Falle Schaber evident hervor, der ein gewiegter Börsenspekulant sei und der wie andere handeln: Gewinnt er, so ist es recht, gewinnt er nicht, dann versteckt er sich hinter dem Börsengeßel und macht den Differenzeneinwand. Zu den Kurspannungen und falschen Buchführungen seien die Angeklagten insolge ihrer vielen Verluste genötigt gewesen. Fuchs sei ein Mann, der sich von unten heraus emporgearbeitet habe. Er sei ein Fanatiker des Optimismus, der auf dem Standpunkt gestanden habe, was ja die Anklage selbst sage, die Lage müsse einmal wieder besser werden. Er habe sich an einen Strohhalm angeklammert. Sollten die Geschworenen die Frage der milderen Umstände bejahen, so sorge das Geßel dafür, daß Fuchs deshalb noch lange nicht auf freien Fuß gesetzt werde. Nach seiner Ueberzeugung gehöre Fuchs nicht ins Zuchthaus. Es plaidieren sodann die beiden anderen Verteidiger.

Heilbronn, 10. Okt. (Gewerbebankprozeß.) Der Andrang zu der heutigen Nachmittagsitzung war außerordentlich groß. Schon um 2 Uhr hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge angesammelt, die um 3 Uhr, wo die Sitzung ihren Anfang nahm, sich in den Schwurgerichtssaal drängte, der sich bis auf den letzten Platz füllte und manchem keinen Raum mehr bot. Der Oberstaatsanwalt Hartmann ergriff zunächst das Wort zu einer Replik, in der er mit kernigen Worten die Ausführungen der drei Verteidiger zu widerlegen und den Eindruck, den ihre Plaidoyers auf die Geschworenen gemacht haben, zu entkräften suchte. Die einzelnen Fälle besprechend und an das Gerechtigkeitsgefühl der Geschworenen appellierend, schilderte er nochmals in grellen Farben die gemeine Handlungsweise der Angeklagten und das namenlose Unglück, das sie über so viele Familien heraufbeschworen haben. Er verfocht namentlich die Anklage wegen betrügerischen Bankrotts und betonte, daß die Gewährung mildernder Umstände angesichts einer so unverantwortlichen Geschäftsgebarung dem Gerechtigkeitsgefühl des Volkes einen Schlag ins Gesicht verfehen würde. Dann replizierten die drei Verteidiger: Dr. Schmal für Fuchs, Dr. Milzewski für Keefer und Dr. Reiss für Krug. Sie legten sich alle nochmals warm ins Zeug für ihre Mandanten und bemühten sich, in den Geschworenen ein menschliches Mitleiden hervorzurufen und sie für Milde zu stimmen. Sie führten eine Reihe von Momenten ins Feld, die darthun sollten, daß ein betrügerischer Bankrott nicht vorliege. Ihre Ausführungen gipfelten denn auch darin, daß sie zu beweisen suchten, daß es sich nur um einen einfachen Bankrott handle. Der Vorsitzende erteilte dann noch den Angeklagten das Wort, von welcher Erlaubnis jedoch nur Fuchs Gebrauch machte, der um eine milde Strafe bat, denn er habe während seiner 13-monatigen Unterjuchungshaft doch schon wahrlich furchtbar gelüßt. Als die Verhandlung um 7¹/₂ Uhr zu Ende war, hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge versammelt. Man sieht dem Ende mit Spannung entgegen. Samstag Vormittag wird die Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Vorsitzenden erfolgen.

* Kottweil, 9. Oktober. Im Gewerbeverein hielt gestern abend Hr. Oberreallehrer

Bauder von Waiblingen einen Vortrag über „Gewerbliche Buchführung“ in der Liederhalle. Derselbe verstand es in klaren, leichtfaßlichen Ausführungen, den hohen Wert einer geordneten Buchführung für jeden Handwerker zu erklären und wies darauf hin, daß die Kenntnis einer solchen ein Prüfungsgegenstand zur Erlangung des Meisterrechts bilde. An der Hand eines jedem Zuhörer übergebenen Formularheftes belehrte der Redner über die richtige Führung jedes einzelnen Geschäftsbuches, verband mit seinen theoretischen Belehrungen praktische Beispiele, so daß kaum ein Zweifel möglich war. Lebhafter Beifall folgte dem gediegenen Vortrag. In seinem Schlusswort sprach auch der Vereinsvorstand, Hr. Apotheker Sautermeister, seine Anerkennung aus, knüpfte daran seine besten Wünsche für den Erfolg des Gehörten und empfahl das von Hrn. Bauder herausgegebene diesbezügliche Werk, das in jeder Buchhandlung erhältlich, zur Anschaffung.

Tübingen, 10. Okt. Gestern nachmittag 3.45 Uhr wurde wiederum ein heftiger Erdstoß in verschiedenen Teilen unserer Stadt verspürt, doch war der Stoß nicht so stark wie der am 3. d. M. Ueber dieses Erdbeben schreibt die „Tüb. Chr.“, daß der Stoß so heftig war, daß ein Zimmer in dem Schloß sehr stark erzitterte. Der Stoß ging von Süden nach Norden. Auch in anderen Gegenden der Stadt wurde der Erdstoß deutlich verspürt.

Horb, 10. Okt. Gestern mittag 3¹/₂ Uhr verspürte man in der unteren Stadt ein starkes Erdbeben, während in den letzten Tagen ein solches in der oberen Stadt in weniger starkem Maße wahrzunehmen war.

Obstpreiszettel.
Stuttgart, 9. Okt. (Mostobstmarkt.) Billig-Imstap. Zuzubr. brute 1600 Ztr. einheimisches Obst, welches zu 6.20—6.60 M. per Ztr. verkauft wurde. Ferner wurden 600 Ztr. ausländisches Obst zugeführt, für welches 5.20—5.80 M. per Zentner bezahlt wurde.

Eßlingen, 10. Okt. Die Obstpreise sowohl am Güterbahnhof für fremdes eingeführtes Mostobst, als auch für einheimisches sind in fortwährendem Steigen begriffen. Während vorgestern auf dem Marktplat für einheimisches Obst von 6.20—6.50 M. per Ztr. für Äpfel, 4.50—4.80 M. für Birnen bezahlt wurden stiegen gestern am Güterbahnhof die Preise auf 5.20—5.90 M. per Ztr. (Schweizer Obst kostet 5.20—5.30 M., Deisterreicher 5.80—5.90 M. heftisches 5.70 M.) Obwohl man sich auf einen hohen Obstpreis gefaßt machte, ist man doch über die jetzigen Preise etwas überrascht.

Heilbronn, 9. Okt. Äpfel kosteten 5.40—5.80 Mark, Birnen 6—6.80 M., gemischtes Obst 5.40—5.80 Mark, gebrochenes Obst 8—10 M. je per Ztr.
Bom Hegau, 10. Okt. Die Preise für Mostobst bewegen sich in unserer Gegend für den Ztr. zwischen 3.80 und 4 M., für Birnen wird etwas mehr gefordert, für Tafelobst: 5 bis 6 M. pro 1/2 Kilo Äpfel, 6 bis 7 M. pro 1/2 Kilo Birnen. Der Ertrag ist zufriedenstellend.
Salw, 9. Okt. Auf dem Obstmarkt hatte keine Zufuhr stattgefunden. Die Eigner in den Bezirksorten vereinbarten Preise von 3 M. pro Ztr. und darüber.

Mutmaßliches Wetter am 12. und 13. Oktober.
Für Sonntag und Montag ist ziemlich warme Temperatur, sowie vorwiegend trodenes und heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 10. Okt. Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen königlichen Erlaß vom 21. Sept. wonach bis Ende Sept. 1903 Unteroffiziere mit mindestens 6-jähriger aktiver Dienstzeit im Heere oder in der Marine, und vom 1. Okt. 1903 bis Ende Sept. 1905 Unteroffiziere mit mindestens 7-jähriger Dienstzeit im Heere oder in der Marine in die Kgl. Schutzmannschaft eingestellt werden dürfen.

Genf, 10. Okt. Heute wurden hier sämtliche Führer der Ausländigen verhaftet.

St. Etienne, 10. Okt. In der ganzen Gegend herrschte während der ganzen Nacht vollständige Ruhe. Die Zahl der Ausländigen wird immer größer. Heute kam es zu einigen Zusammenstößen mit Arbeitern, die Kohlenkarren aufzuhalten suchten.

